

„Es ist fast wie eine Krankheit“

Auf dem Rücken der Pferde liegt das Glück dieser Erde. Doch sieht der Alltag wirklich immer so rosig aus? Einblick gewährt der Reitbetrieb von Therese Braun in Iffwil.

Britta Trachsler

Aus dem Radio im Stall klingt die sanfte Stimme von Nelly Furtado – „All good Things.“ Eine grosse, kräftig gebaute junge Frau tritt mit einer Mistgabel voll Pferdemit aus der Boxe. Mit scheinbarer Leichtigkeit dreht sie die Mistgabel um und die Pferdeäpfel purzeln in die Schubkarre. „Ich bin mich an harte Arbeit gewöhnt, die Pferdeboxen auszumisten ist voll easy“, sagt Eveline Hildegard Hunsperger und wischt sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Die 19-Jährige arbeitet seit zwei Monaten auf dem Reithof von Therese Braun. „Ich bin dankbar, dass ich hier leben und arbeiten darf, zuvor habe ich mit meinen zwei Hunden, Ronja und Jinny, auf der Strasse gelebt.“ Im Hintergrund zermalmen die Pferde das Heu. Lautes, zufriedenes Schnauben durchdringt die Stille.

Luxus Pferd

Iffwil liegt auf 560 Meter über Meer, 13 Kilometer nördlich der Kantonsstadt Bern. Das Dorf erstreckt sich an aussichtsreicher Lage in einer flachen Hochmulde im östlichen Teil des Rapperswiler Plateaus – im Schweizer Mittelland. Rund 400 Menschen leben hier, der Reithof von Therese Braun liegt etwas ausserhalb. Die Reitstunden erteilt sie draussen auf dem Reitplatz und bei den Ausritten im Gelände. 27 Pferde scharren frühmorgens ungeduldig und wollen ihr Futter. Für Stallpacht, Futter, Hufschmied und Tierarzt blättert Therese Braun mehrere tausend Franken monatlich auf den Tisch. Um neue Kunden zu gewinnen, hat sich die Pferdenärrin auf das Distanzreiten spezialisiert. Nicht nur Pferde, sondern auch interessierte Reitschüler bildet sie in dieser Sparte aus.

Punklady bleibt ihrem Stil treu

Geduldig zeigt Eveline Hildegard einem Mädchen, wie es das Pferd putzen muss. „Den Schweif kannst du zuerst mit den Fingern bearbeiten und die Strohhalme herauspflücken.“ Mit ihren langen Beinen, die in Springerstiefeln stecken, schreitet sie in Richtung Büro. „Weshalb hast du wieder grüne und rosafarbene Haarsträhnen eingefärbt!“, sagt Braun in forschendem Ton und verdreht die Augen. Eveline Hildegard steht im Büro und grinst. „Jetzt wollte ich dir die Chance bieten, etwas mit den Kindern und den Shetlandponys aufzuziehen – aber so geht das nicht, da

laufen bei mir ja die Drähte heiss von empörten Eltern.“ Die junge Punklady steht immer noch auf der gleichen Stelle, sichtlich unbeeindruckt. Auf ihrem schwarzen Pullover prangt ein weisser Totenkopf mit der Aufschrift „Rasta Knast“. Sie wendet sich ab und geht. Etwa 20 Minuten später hört man Hufeisengeklapper: Eveline Hildegard und die Reitschülerin reiten über den Hof und verschwinden um die Ecke.

Körperliche Arbeit – nicht für jedermann

Im Aussenstall reinigt Jenny Braun, die Nichte von Therese Braun, den Boden. „Die Arbeit ist hart für mich, ich bin nicht so robust“, sagt sie fast entschuldigend. Sie wirkt zerbrechlich. Von der linken Schläfe nach hinten ist alles kahl geschoren und aus den dunkelbraunen Haaren leuchten ein paar rosafarbene Strähnen. „Die Arbeit mit den Pferden und den Kindern gefällt mir sehr, aber mir ist es trotzdem zu anstrengend.“ Nach ihrer Kaufmännischen Grundausbildung in einem Schönheitscenter fand sie keine Arbeit, nun ist Jenny am Lernen, für die Aufnahmeprüfung der Berufsmatura.

Pferdebesitzer unter der Lupe

Ein Kombiwagen fährt auf den Hof, lautes Hundegebell durchdringt die Stille. „Ah, der Osteopath kommt doch noch“, ruft Therese Braun, verlässt ihr Büro und läuft nach draussen. Hufgeklapper, Wiehern – die Chefin führt einen langbeinigen, zierlichen Schimmel aus dem Stall. „Komm Lahir, ruhig, hooh.“ Der Osteopath streicht mit seinen Händen sanft über den Pferderücken. Osteopathie ist eine komplementärmedizinische Heilungsmethode. „Ich nehme nicht nur das Tier ganzheitlich unter die Lupe, sondern auch den Besitzer – doch bei manchen Kunden nützt alles zureden nichts“, sagt der Fachmann und lacht laut.

Jenny ist mittlerweile mit der Reinigung des Aussenstalls fertig geworden und betritt die Küche. „Mir knurrt der Magen, sie ist unsere Top-Köchin“, sagt sie und klopft Eveline Hildegard anerkennend auf die Schulter. Während die beiden ihre leeren Bäuche füllen, ist Therese Braun noch mit dem Osteopath am sprechen.

Sozialarbeit inklusive

Viel später setzt sie sich allein an den Küchentisch. „Ich würde mit dem Geld vom Sozialdienst besser leben“, sagt die 37-Jährige. Ihre aschblonden mittellangen Haare wirken, als ob sie schon lange keinen professionellen Schnitt mehr verpasst bekommen haben. „Für Kleider und Ausgang fehlen mir Geld und Zeit.“ Wenn nicht eines der Pferde ihr Sorgen bereitet, dann ist es eine

Reitschülerin: „Du musst offen sein und zuhören, wenn einer deiner Kunden ein Problem hat“, sagt Braun und schüttelt mit leicht gequältem Lächeln den Kopf. Jungen Erwachsenen bietet sie die Möglichkeit, durch die Arbeit mit den Pferden, im Alltag wieder Fuss zu fassen. Eveline Hildegard plant die Ausbildung als Bereiterin zu absolvieren, Therese Braun will sie dabei tatkräftig unterstützen. Vor Mitternacht kommt sie selten ins Bett. Weshalb macht sie trotz allen Widrigkeiten weiter? „Ich lebe für die Pferde – es ist fast wie eine Krankheit.“ Artgerechte Haltung und der korrekte Umgang mit den Tieren ist ihr wichtig, doch gerät Braun damit oft in einen Zwiespalt: „Wenn ich sehe, dass ein Pensionär mit seinem Pferd schlecht umgeht, darf ich nichts sagen, sonst verliere ich ihn als Kunden.“ Am liebsten würde sie jedem ihrer Pferde das Gnadenbrot schenken, „aber das kann ich mir nicht leisten“, in ihren Augen spiegelt sich Traurigkeit.

Vor ihr steht ein Teller kalter Spaghetti.

((5731 Zeichen mit Leerzeichen))